

310/87

Heidelberg, den 18.10.1937.

20. Okt. 1937

Lieber Herr Lohmann!

Besten Dank für Ihren Brief vom 14. Oktober 1937. Es ist schade, daß offenbar bei dem Unternehmen Repertorium Germanicum niemand an mich und meine Bedürfnisse gedacht hat. Es wird mir sauer werden, auf den Rest des Honorars bis zum April 1938 warten zu müssen, aber ich möchte natürlich dem Institut keine Schwierigkeiten verursachen und werde mich also bis dahin gedulden.

Ich bin dankbar für die freundliche Absicht der Institutsleitung, mir eine angemessene Entschädigung für meine Arbeit zu sichern, und ich werde ihre Bemühungen sehr begrüßen. Aber ich habe offen gestanden nie mit einer angemessenen Entschädigung gerechnet und hege garnicht so hohe Erwartungen wie Sie und Herr Engel vielleicht glauben. Ich habe diese Arbeit vor neun Jahren übernommen. Das war zweifellos ein Fehler von mir, da sie wissenschaftlich, abgesehen von der Arbeit an der Einleitung, wenig ergiebig war und deshalb ein schweres Opfer ist. Habe ich doch z.B. in diesem Jahre wieder mehrere Monate kostbarer Arbeitszeit darauf verwandt, und, wie schon oft, lohnende Aufgaben, die mir dringend am Herzen lagen, vernachlässigt. Aber ich habe das Werk nun einmal übernommen und werde deshalb, so schwer es mir fällt, bis zum Ende durchhalten.

Sie schließen Ihren Satz über die von mir bisher ausgegebene Summe mit einem Ausrufezeichen. Nebenbei möchte ich darauf hinweisen, daß die fraglichen RM 1700.--, wie aus meiner Korrespondenz mit Herrn Engel ersichtlich, auch dem Ortsregister schon zugute gekommen sind, dessen Fertigstellung im ganzen allerdings noch teurer und mühevoller werden wird als die des Personenregisters (allein die Identifikation von tausenden von Ortsnamen des 14. und 15. Jahrhunderts). Aber sehen wir davon ab: Würden Sie ernstlich RM 1800.-- für ein solches Werk von 18 Bogen viel finden? Denken Sie einmal daran, was es dem Institut kosten würde, wenn es etwa ein Assistent machte. Nehmen wir an, er erhielte RM 200.--